



Die elektronische Pflegeakte als Bestandteil der Qualitätssicherung

Die Stifting Hëllef Doheem hat im Jahr 2011 die zukunftsorientierte Initiative ergriffen, die elektronische Pflegeakte sowie die elektronische Bearbeitung von organisatorischen Prozessen rund um die Pflege zu implementieren.

Von Paul Wagener, Projektleiter

Warum wurde die elektronische Pflegeakte eingeführt?

Die Gründe für diese Entscheidung beruhen im Wesentlichen auf Aspekten der Qualitätsentwicklung und –sicherung sowie der Prozessoptimierung:

- eine qualitative und quantitative Analyse von jährlich 17.000 Pflegeakten kann nur mittels elektronischer Aufbereitung der Daten erfolgen
- durch die Möglichkeit die Daten sowohl auf mobilen wie auf stationären Geräten für die Pflegenden zur Verfügung zu stellen, wird die Kontinuität der Pflege gefördert
- durch den Einsatz einer einheitlichen Pflegefachsprache (European Nursing care Pathways) wird der Pflegenden in allen Teilbereichen des Pflegeprozesses durch pflegewissenschaftlich fundierte Konzepte unterstützt
- die eingesetzte Software ermöglicht eine Sprachauswahl und Übersetzung zwischen deutsch und französisch und fördert das fachliche Verständnis innerhalb der mehrsprachigen Teams
- die Vernetzung mit anderen internen wie externen Datenverarbeitungssystemen ermöglicht einen Datenaustausch, u.a. mit der nationalen elektronischen Patientenakte (DSP)
- durch die Automatisierung der die Pflege unterstützenden Prozesse, wie z.B. Mitarbeiter- und Tourenplanung, Leistungsabrechnung usw. wird die Effizienz der Arbeitsabläufe erhöht

Die aufgeführten Argumente machen deutlich, dass es zur Einführung der elektronischen Pflegeakte keine Alternative gab, wobei es der Stiftung besonders wichtig ist, festzuhalten, dass auch die modernste Informationstechnik in der Pflege nie den mündlichen interdisziplinären Austausch und die Reflexion des Pflegenden ersetzen kann.

Vielmehr sollen die zum Einsatz kommenden neuen Technologien dem Pflegenden eine optimale Informationsquelle sein, ihn bei der intellektuellen Analyse des Pflegeprozesses unterstützen und pflegeunabhängige Arbeiten möglichst automatisieren. All diese Anforderungen tragen schlussendlich zu mehr Sicherheit und Qualität in der ambulanten Hilfs- und Pflegepraxis bei.

Welches sind die wichtigsten Elemente und Vorteile der elektronischen Applikationen?

Das Kernstück der elektronischen Pflegeakte besteht aus strukturierten, digitalen Informationen auf Basis der Pflegefachsprache „European Nursing care Pathways (ENP)“. Mit Hilfe von wissenschaftlich fundierten Pflegekonzepten wird der Pflegenden beim Planen des Pflegeprozesses unterstützt.

Adresse postale: B.P. 1878 | L-1018 Luxembourg | Siège: 50, avenue Gaston Diderich | L-1420 Luxembourg
T. 40 20 80 | F. 40 20 80-6609 | www.shd.lu | fondation@shd.lu | CCPL: LU31 1111 1557 5570 0000

Hierunter verstehen wir das Erkennen von Pflegeproblemen und Ressourcen des Klienten, das Definieren von Pflegezielen und das Planen von Maßnahmen, die zum Erreichen der Ziele führen. Nachdem die Pflegeleistungen erbracht wurden, muss evaluiert werden, inwiefern diese zum gewünschten Resultat geführt haben. Diese durch die ständige Weiterentwicklung der modernen Medizin und Pflege immer komplexer werdenden Prozesse werden derzeit mit 542 Pflegediagnosen digital abgebildet. Somit bekommt der Pflegende über eine Auswahl von ein paar Tausend Maßnahmenvorschlägen eine fachliche Unterstützung über das elektronische Medium. Diese Vorschläge werden immer an die individuellen Bedürfnisse des Klienten angepasst.

Das unter dem Namen RECOM-GriPS© eingesetzte Softwaresystem bietet neben dem Pflegeplanungsmodul mit ENP auch eine komplette elektronische Pflegedokumentation mit definierten Textbausteinen an. Dadurch wird das freie Formulieren weitestgehend vermieden und die Texte können in Deutsch und Französisch aufgerufen werden. Gerade die Zweisprachigkeit des Dokumentationssystems ist ein wesentlicher Beitrag zu einem guten Verständnis der dokumentierten Informationen für die Teams, die mit Mitarbeitern aus verschiedenen Sprachregionen besetzt sind.

Die Software ist auf mobilen Geräten wie Smartphones und Laptops installiert, so dass der Pflegende keine schweren Papierakten mehr transportieren muss. Ein entscheidender Vorteil gegenüber der Papierakte ist demnach die ständige Verfügbarkeit der Informationen, egal ob der Pflegende im Büro oder am Bett des Klienten ist.

Die Erfassung von digitalen Pflegedaten erlaubt es, eine schnelle und flexible Auswertung dieser Daten vorzunehmen. Dies ermöglicht eine proaktive Beurteilung von Kennzahlen, das schnelle Erkennen von Risiken, das Steuern von pflegerelevanten Prozessen usw. Außerdem können die Daten gleichzeitig in vielen Dokumenten aufgerufen werden, ohne dass sie jedes Mal neu angelegt werden müssen. Es wird folglich vermieden, die Daten mehrfach zu kopieren, was zur Fehlervermeidung beiträgt.

Die Dokumentation der Pflegemaßnahmen generiert durch im Hintergrund ablaufende informatische Prozesse Abrechnungspositionen so, dass die Pflegenden kaum noch Abrechnungsdaten dokumentieren müssen.

Wie ist das Projekt konzipiert?

Das E.D.I.T.H.-Projekt besteht aus sieben Teilprojekten, wobei die Einführung der digitalen Pflegeakte das umfangreichste Teilprojekt darstellt. Insgesamt werden über 1.500 Mitarbeiter nach Projektabschluss mit der neuen Pflegesoftware arbeiten. Allein die Implementierung dieses größten Teilprojektes wird zweieinhalb Jahre dauern. Die stiftungsweite Implementierung wird im Monat Juli 2014 abgeschlossen sein. Beim Stand vom 1. Dezember 2013 haben bereits fast 700 Mitarbeiter mit der digitalen Pflegeakte gearbeitet.

Die sechs anderen Teilprojekte begreifen die elektronische Bearbeitung von Prozessen, die zur Unterstützung der Pflege notwendig sind bzw. in unmittelbarem Zusammenhang mit der Pflegeleistung stehen. Es handelt sich um die Abrechnung der Pflegeleistungen, die Dienstplanung

der Mitarbeiter, die Organisation von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die elektronische Bearbeitung von Beschwerden und positiven Feedbacks, die Anbindung an den Hausnotrufdienst und an die nationale Patientenakte (DSP). Die Umsetzung dieser Teilprojekte wird sich bis zum Jahr 2015 hinziehen.

Wie reagieren die Mitarbeiter und die Klienten auf die Veränderungen?

Wie aus der Projektbeschreibung ersichtlich ist, führt das E.D.I.T.H.-Projekt zu erheblichen Veränderungen in der Arbeitsgestaltung, nicht nur der Pflegenden, sondern auch vieler anderer Berufsgruppen. Diese Veränderungen müssen im Rahmen eines Change Managements entsprechend begleitet werden.

Information, Schulung und Begleitung der Mitarbeiter sind dabei die Schlüsselemente und in der Projektumsetzung durch folgende Aktionen sichergestellt:

- zeitnahe Informationsangebote über Intranet, Newsletter, Informationstreffen usw.
- gezielte Vorschulung zum Gebrauch von Smartphones und Laptops
- gezielte Refresher-Schulung zum Pflegeprozess
- berufsgruppenspezifische Schulung zum Gebrauch der neuen Applikationen
- Begleitung durch Multiplikatoren nach absolvierter Schulung
- Einsetzung eines Helpdesk für IT und Softwareanliegen

Der Großteil der Mitarbeiter ist sehr motiviert, weil die Vorteile der Veränderungen gegenüber den Bedenken überwiegen. Das Arbeiten mit modernen Geräten und digitalen Anwendungen empfinden die Mitarbeiter als wertschätzend und nach einer kurzen Eingewöhnungszeit stehen die Allermeisten der neuen Arbeitspraxis sehr positiv gegenüber und wollen nicht mehr zur papiergestützten Klientenakte zurück. Kritische Kommentare beziehen sich vorwiegend auf die Transparenz der Arbeitsabläufe, die auch als Kontrolle empfunden werden kann.

Auch die Klienten begrüßen zum überwiegenden Teil die Einführung der digitalen Akte, weil sie merken, dass die Mitarbeiter noch besser informiert sind, da die Informationen ständig verfügbar sind. Die meisten kennen bereits die elektronische Aufzeichnung von gesundheitsrelevanten Informationen von der Konsultation beim Hausarzt oder vom Krankenhausaufenthalt.

Wie wird der Datenschutz garantiert?

Da es sich bei den Informationen in der Pflegeakte um sehr sensible Informationen handelt, müssen alle vom Gesetzgeber vorgesehenen Bestimmungen zum Datenschutz erfüllt sein. In diesem Sinne sind folgende Maßnahmen getroffen worden:

- der Zugang zu den mobilen und stationären Geräten ist mit mehreren Passwörtern abgesichert
- der Zugang zur Pflegeakte ist nur denjenigen Mitarbeitern möglich die an der Versorgung des Klienten beteiligt sind, darüber hinaus wird jeder Zugriff auf die Akte aufgezeichnet und ist immer nachweisbar

- die Daten werden sowohl in verschlüsselter Form von den mobilen Geräten an die stationären Geräte übertragen als auch gespeichert. Sollte ein mobiles Gerät gestohlen werden, können die darauf gespeicherten Daten nicht entschlüsselt werden. Auch das Löschen der Daten auf dem mobilen Gerät von der Zentrale aus wäre für diesen Fall möglich
- die Datenübertragung geschieht nur über gesicherte Netzverbindungen

Die Nationale Datenschutzkommission ist in das Projekt eingebunden und die Stiftung lässt die Datensicherheit durch externe Audits überprüfen.

Sicherlich gibt es nie eine hundertprozentige Sicherheit im Kontext des Datenschutzes doch machen die aufgeführten Maßnahmen deutlich, dass der elektronische Datenschutz höher zu bewerten ist als der, der mit dem Arbeiten mit einer Papierakte möglich ist.

Was ist spezifisch im E.D.I.T.H.-Projekt?

Zum einen beziehen sich einige spezifische Aspekte, wie sie hierzulande nur bei der Stéftung Hëllef Doheem bestehen, auf die elektronischen Applikationen und zum anderen auf die Methode zur Implementierung des Projektes.

Die Einzigartigkeit in der Anwendung der elektronischen Pflegeakte bei der Stiftung beruht auf folgenden Punkten:

- den Krankenschwestern und Therapeuten stehen sowohl ein Smartphone als auch eine Laptop-Applikation zur Verfügung, somit können am Bett des Klienten einfache und sehr komplexe Dokumentations- und Informationsvorgänge bearbeitet werden
- die Möglichkeit, mobil nach der Methode der „transmission ciblée“ zu dokumentieren ist neu und wurde nach den spezifischen Anforderungen der Stiftung programmiert

Für die Umsetzung des ambitionierten Projektes in allen lokalen Hilfs- und Pflegezentren sowie den Tagesstätten und den Dienststellen „Activités spécialisées“, „Activités de proximité“ und „Sécher Doheem“ wird ein standardisiertes Rolloutverfahren angewendet und mit einer spezifischen Software monitoriert. Diese Methode wird zum ersten Mal in Luxemburg im Gesundheitsbereich eingesetzt.

Wie sehen die weiteren Perspektiven aus?

Mit der Einführung der digitalen Pflegeakte ergeben sich ganz neue Perspektiven bezüglich:

- der Evaluierung der Qualität der Pflegedokumentation
- des Wissenstransfers durch in der Software integrierte, evidenzbasierte Pflegekonzepte
- der Auswertung von Daten aus der Pflegeakte, die dem Management bei der Steuerung der Stiftungsaktivitäten als Basis dienen
- der Möglichkeit Daten vernetzt mit anderen Akteuren auszutauschen
- der Optimierung von Prozessen im Rahmen der Pflegeleistungen
- der Teilhabe am technischen Fortschritt

Adresse postale: B.P. 1878 | L-1018 Luxembourg | Siège: 50, avenue Gaston Diderich | L-1420 Luxembourg
T. 40 20 80 | F. 40 20 80-6609 | www.shd.lu | fondation@shd.lu | CCPL: LU31 1111 1557 5570 0000

Für die Stéftung Hëllef Doheem ist die Einführung der digitalen Pflegeakte und die Automatisierung von pflegeunterstützenden Prozessen ein notwendiger Schritt, um die Qualität und die Effizienz der häuslichen Pflege zu sichern und um die beschriebenen Perspektiven nutzen zu können.

Trotz aller Vorteile, die der Einsatz von moderner Technik in der ambulanten Pflegepraxis bietet, kann die Technik die Pflegeperson mit all ihren Stärken und Schwächen immer nur unterstützen, kann und darf sie aber nie ersetzen.

Alle Rechte vorbehalten, © Stéftung Hëllef Doheem, 05.12.13

Das vorliegende Werk einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt gemäß dem Gesetz vom 18. April 2001 betr. der Urheberrechte; alle Rechte sind der Stiftung vorbehalten; Nachdruck oder Reproduktion, auch auszugsweise, in irgendeiner Form ist untersagt.